



Das Stück bewegt sich im mittleren Schwierigkeitsgrad und eignet sich mit Blick auf junge Spieler/innen gut für Konzertauftritte, für Vorspielabende oder für Zwecke von „Jugend musiziert“, weil es sowohl kompositorische Substanz aufweist als auch wirkungsvoll daherkommt. (Red.)

**French Guitar (solo guitar picking) – François Sciortino, FingerPrint, FP 8109 (www.acoustic-music.de)**

Die Musik des französischen Fingerstyle-Gitarristen François Sciortino ist eine bunte Mischung verschiedener Musikstile, u.a. Rag, französische Musette, Blues, Celtic und Jazz. Die Stücke von „French Guitar“ sind komponiert für die stahlsaitige Gitarre, aber können gut auf die Konzertgitarre übertragen werden. Das Buch enthält sowohl Tabulatur als auch die klassische Notation (leider sind die Vorzeichen nur am Anfang des Stückes, was verwirrend wirken kann). Zusätzlich sind die Akkorde mit Griffstabellen versehen, als Art Fingersatz. Das Buch enthält die Musik der gleichnamigen CD des französischen Gitarristen. Es sind übersichtlich und klar komponierte Werke, die oft einen fröhlichen und humorvollen Charakter haben. Was auffällt an Sciortinos Gitarrenspiel ist ein konstanter Swing und Drive, untermalt von einem französischen Timbre.

Um Swing und Drive zu verwirklichen, spielt die Daumentchnik eine wichtige Rolle. Durch eine konstante abwechselnde Bewegung, „alternating Bass“, entsteht eine solide Grundlage, die jedem Stück einen starken rhythmischen Impuls verleiht. Diese Technik stammt aus dem Country-Blues und wurde von Merle Travis kultiviert und etabliert. Daher wird diese Technik auch „Travis-Picking“ genannt. Beherrscht Du diese Technik einigermaßen und hast Du einen guten Groove gefunden, dann steigst Du durch die Stücke von „French Guitar“.

Es empfiehlt sich im Internet, bei Youtube oder Myspace, François Musikwelt kennen zu lernen. Die Kompositionen von „French Guitar“ sind auch als CD (unter dem gleichnamigen Titel) erschienen. Für Buch oder CD oder beides, besucht man am besten die Website [www.acoustic-music.de](http://www.acoustic-music.de). Diese Website bietet einen reizvollen Einblick in die Welt der Fingerstyle Guitar. (Michiel)

**Contemporary Anthology of Solo Guitar Music for Five Fingers of the Right Hand, hrsg. von Charles Postlewaite, MEL BAY Publications, MB21290**

Charles Postlewaite und Leonhard Beck hatten bereits eine Ausgabe mit Studien aus dem 19. Jh. für die Fünffingertechnik der rechten Hand veröffentlicht. Die über 150 Seiten umfassende Anthologie mit zeitgenössischer Musik enthält eine Fülle von kleineren und größeren Etüden sowie einige Charakterstücke, teilweise auch in zyklischer Anordnung. Einige Komponisten kommen aus dem Latino-Bereich (Ernesto Cordero, Car-

los Dorado, Ricardo Iznaola, Luis Zea), andere aus den USA oder Kanada (Charles Postlewaite, Jim Ferguson, James Lentini, John Hall, Gerald Garcia, John Oliver) sowie aus Europa (der Ire David Flynn, die Deutschen Burkhard Wolters und Mirko Schrader). Nahe liegend war es daher, alle Kurzbiografien und Notizen zu den Werken auf englisch und spanisch abzufassen. Wer mehr über die einzelnen Künstler erfahren möchte, erhält dafür die Angabe der jeweiligen Internetseite. Herausgeber Postlewaite tritt selbst auch komponierend in Erscheinung. Vielen ist seine grundlegende Abhandlung (mit DVD) zur Fünffingertechnik bekannt. Flamencogitarristen kennen den Einsatz aller Finger häufiger als die Klassiker, die - wenn überhaupt - den Kleinfinger (c) der rechten Hand oft nur trainieren, um keinen Bereich der Hand verkümmern zu lassen.

Die Anwendungsmöglichkeiten haben in den hier vorliegenden Etüden und Stücken verschiedene Facetten. Dabei kann es um eine Alternative zur pima-Technik gehen, die herkömmlich bewährte Fingersätze ersetzt, wie zum Beispiel bei Tonleitermodellen. So sollen in „Blues at Four“ von Postlewaite chromatische Vierergruppen mit Tremolo pami und bei Wechseln zu höheren Saiten mit cami gespielt werden (auch Narciso Yepes setzte gern Tremolo auf Skalen ein). Echtes Tremolo auf einem Ton kann man dann im „Blues for Five“ durchgängig ohne Daumenunterbrechung mit cami üben. Ganz häufig werden simultane Akkorde mit cami gespielt, was die Daumenaktivität entlastet wie zum Beispiel in „Leos Blues“ (Ferguson) oder „Minimal Study“ (Schrader).

Ein ganz bedeutendes Feld bilden die Zerlegungen: hier gibt es sehr viele Möglichkeiten, den Kleinfinger mit einzubeziehen. „Fantasy Etude“ (Garcia), „The Clown Sings“ (Iznaola), „Fall Reflections“ (Lentini), „Sea Spray“ (Oliver), „By The Seashore“ (Wolters) oder „Preludio“ (Zea) sind nur einige Beispiele dieser Sammlung. Werden bestimmte Muster ständig wiederholt wie bei folkloristischen Bezügen („Etudes“ von Flynn), kann eine Verwendung innerhalb dieser satztechnischen Logik ebenfalls gute Dienste leisten. Auch bei Cordero, Dorado und Hall werden die Werke grundsätzlich als Etüden betitelt, stellen aber durchaus dankbare musikalische Aufgaben im Sinne kleiner Charakterstücke und dürften entsprechende Wirkungen erzielen.

Beim Durchspielen dieser Musik mag man leicht zu folgendem Ergebnis kommen: Immer wieder fallen Vergleiche technischer Natur zu bekannten Gitarrenwerken auf, und es ist sicher attraktiver, den Kleinfinger über interessante Stücke zu trainieren als über langweilige Übungen gymnastischer Art. Hierzu bietet dieses Buch wirklich eine üppige Sammlung guter Musik aus der Hand erfahrener und erfolgreicher „Writer“! Übrigens: wer wirklich nur mit 4 Fingern spielen will, kann das Buch dennoch gewinnbringend für sich in An-

spruch nehmen! Auch wenn es nicht im Sinne der Autoren sein mag: geht auch! (Thomas Bittermann)

Lautenstücke aus der Renaissance.

te  
g:  
n  
Fi